



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Burg Linn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



Ürdingen.

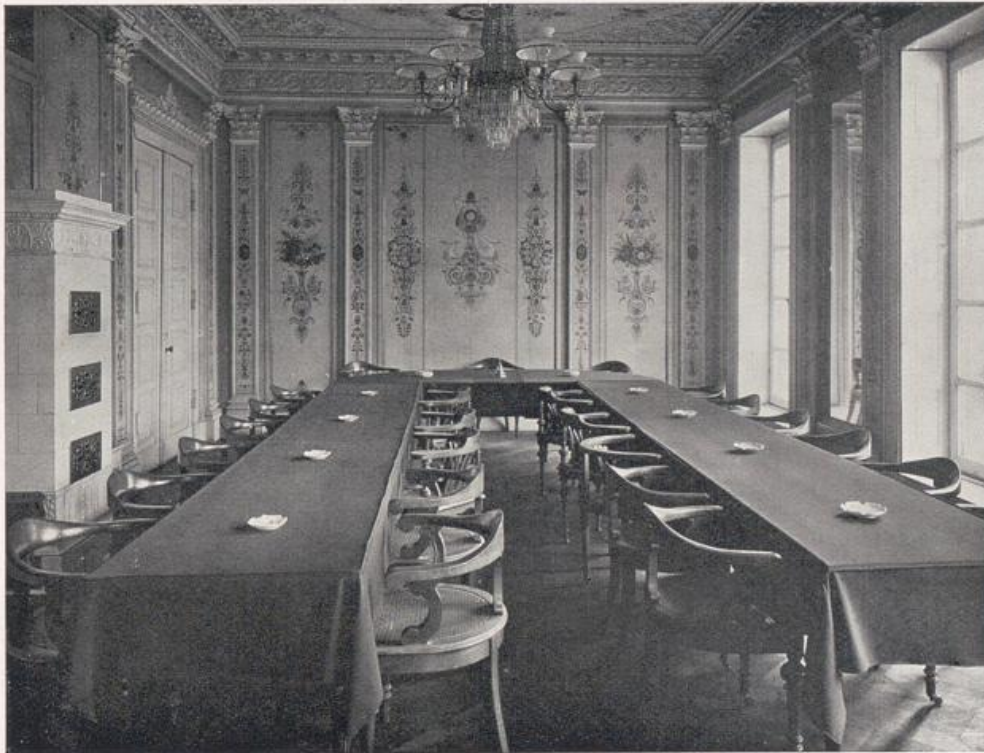
Rathaus, Apotheke und Amtsgericht. Anfang 19. Jahrhunderts. — Vgl. Bild S. 123 b.

Landeinwärts hatte das Erzstift Köln ein zweites festes Bollwerk in dem nur etwa 20 Minuten Weges entfernten kleinen Orte Linn (Bild S. 123a). Es ist „die bedeutendste der niederrheinischen Wasserburgen“ (Clemen). Obwohl heute Ruine, dachlos und im Inneren geschoßlos, ist die Hochburg mit ihrem turmreichen, rassigen Umriß, umwuchert vom Grün der Schlingpflanzen und der Kronen jahrhundertalter Bäume, weit und breit in der Ebene der näheren Umgebung das beherrschende Wahrzeichen geblieben und heute durch pflegliche Behandlung seitens der Stadt Krefeld eine vielbesuchte Wanderstätte. Aus dem stillen Marktplatz des Ortes Linn, vorbei an reizvoll geschnitzten barocken Haustüren und kunstvoll gearbeiteten Oberlichtern, gelangt man zum äußeren Burgtor (Bild S. 124a), dann zu der von der alten Burggräfte umspülten Unterburg (Bild S. 125). Das seltsame Haus dort linker Hand mit den beiden vorgezogenen hohen Spitzbogenblenden und eigenen Walmdächern stammt, ebenso wie das gegenüberliegende sogenannte Zehnhaus, erst aus dem 18. Jahrhundert. In der Achse des äußeren Torhauses führt eine zweite Brücke zur Hochburg, durch ein gewölbtes Torhaus in den Burghof, an dessen Ende der mächtige runde Hauptturm aufsteigt. Durch dickes Mauerwerk winden sich Treppen zu den gewölbten und interessant gegliederten einzelnen Turmgeschossen. Von der Turmhöhe überschaut man die ganze Burganlage. Ein Sechseck ist die Hochburg, an jeder Ecke von einem Rundturm



Burg Linn.

Die Hochburg. Erbaut um 1400. Zerstört 1702. — Vgl. Bilder S. 124—126.

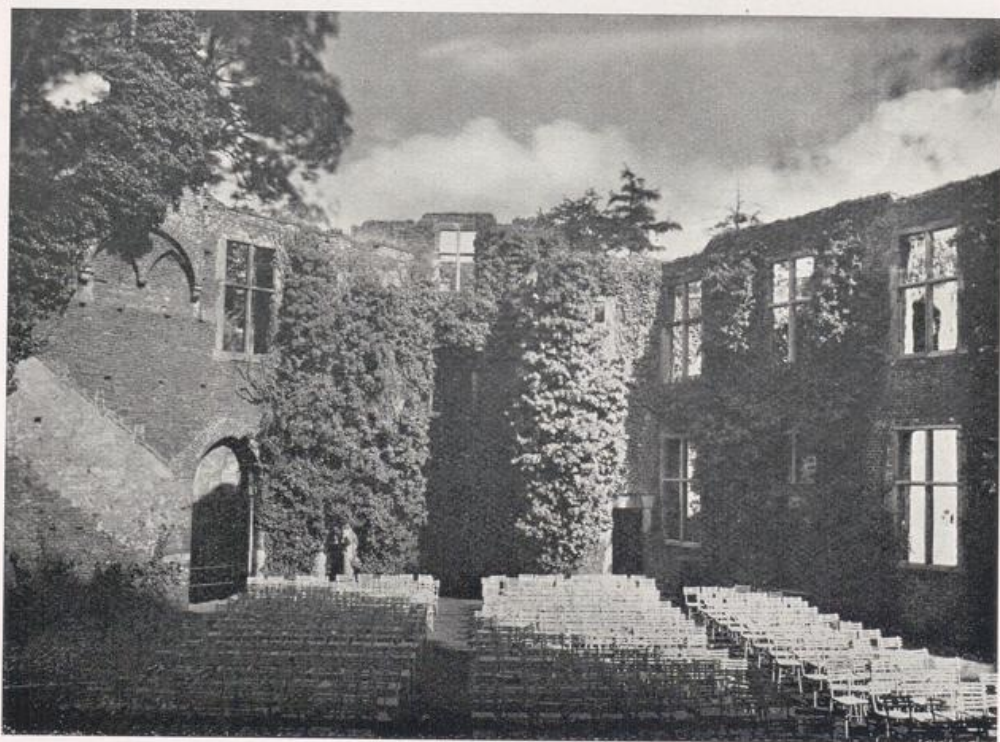


Ürdingen.

Rathaus-Saal. Vgl. Bild S. 122.



Burg Linn.
Einfahrt und Außentor der Unterburg. Vgl. Bild S. 125.



Burg Linn.
Hof der Oberburg. Vgl. Bild S. 123 a u. 126.

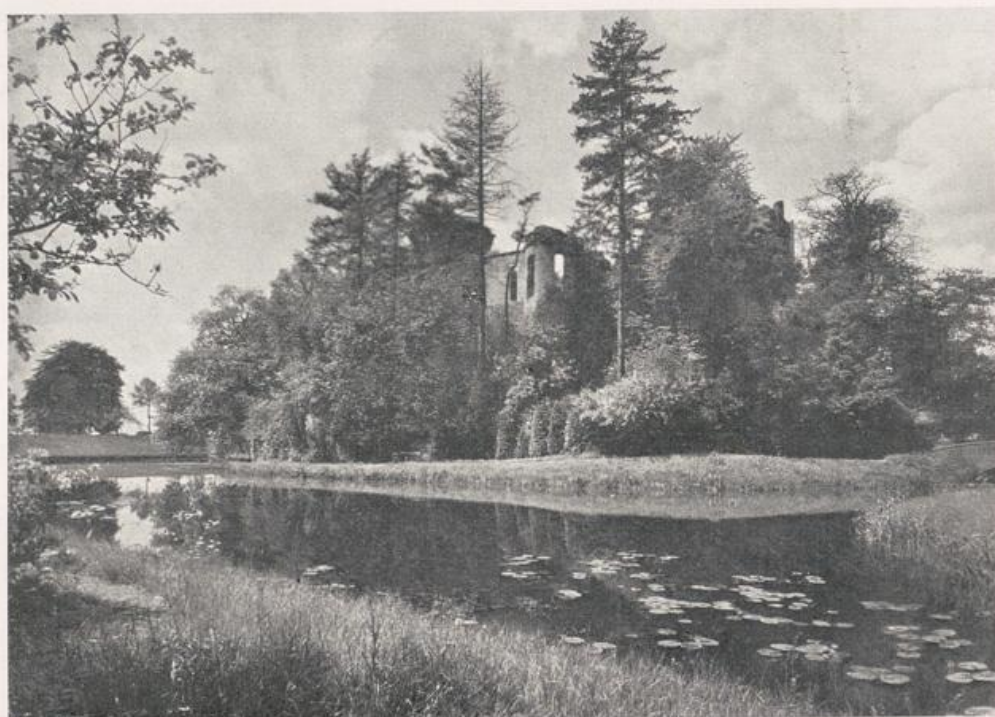
bewehrt. Zu beiden Seiten des Torhauses, dem Hauptturm gegenüber, legen sich zweigeschossige, großräumige Wohnbauten an die Burgmauer an, die mit vier der Türme Ausschau in das Land halten und die sich nach dem Burghof in große Kreuzfenster öffnen (Bild S. 124b). Wendeltreppen führen vom Burghof zu den oberen Geschossen. In einem der Wohnbauten spannt heute ein Baum seine Krone in das Obergeschoß hinein, dessen ehemalige Fußbodenansätze und frühere Kamine man an den Wandungen noch sehen kann. Aus dem Erdgeschoß desselben Wohnbaus führt ein Spitzbogen in die Burgkapelle, eingebaut als Untergeschoß des dem Torhause nächstliegenden Wehrturmes, eine reizvolle Anlage im Schmucke ihres Kreuz- und Sterngewölbes, der Rippen, Dienste und Kelchkapitelle. Den beiden Wohnbauten gegenüber führen im Burghof Treppen zu einer breiten Terrassenanlage und von dort zum Wehrgang und den beiden übrigen Ecktürmen. Am Hauptturm ragen hoch oben noch die alten Konsolen vor, die einst den Zinnenkranz zu tragen hatten (123a).

Das ist die Burg des baulustigen Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden (1370—1414), des Bauherrn von Zons (s. S. 58). Der feste Platz war den



Burg Linn.

Neubauten des 18. Jahrhunderts auf der Unterburg. Vgl. Bild S. 124 a.



Burg Linn.

Blick auf die Rückansicht der Hochburg. Vgl. Bild S. 123a u. 124b.

benachbarten Herzögen von Kleve ein Dorn im Auge, und mehr denn einmal tobte der Kampf um seinen Besitz. Nach dem Truchsessischen Kriege mußte im Jahre 1579 eine Verstärkung der heimgesuchten Burg vorgenommen werden. Das Torhaus wurde nach außen weiter ausgebaut und um die Hochburg ein neuer Mauerring gezogen. Dann kamen die Leiden des Dreißigjährigen Krieges und der Raubzüge Ludwigs XIV. Im Spanischen Erbfolgekriege schließlich bombardierten nach der Zerstörung der Pfalz zu Kaiserswerth 1702 die Alliierten, d. h. Kaiserliche, Brandenburger und Holländer, die Linner Burg derart, daß sie seitdem zerfiel. Sie ist übrigens weit älter als die heutigen Ruinen Friedrich von Saarwerdens. Schon im Jahre 1186 werden hier Herren von Linn genannt. Aus der Form der Anlage einer Rundburg, ähnlich der zu Hülchrath bei Grevenbroich, Gemen und Burgsteinfurt in Westfalen, darf man vielleicht auf eine noch frühere Entstehungszeit schließen. Dort, wo der Boden am sumpfigsten, d. h. am unzugänglichsten war, hatte man einen Verteidigungshügel aufgeworfen. In den ausgehobenen Gräben sammelte sich dann von selbst das Wasser der Burggräfte. Heute noch umkreist sie die Hochburg, die sich an Hochsommertagen gegenüber den dicht gestellten Baumkronen der sie umrahmenden Eichen und Buchen und dem Dunkelgrün uralten Efeus kaum behaupten kann (Bild S. 126).

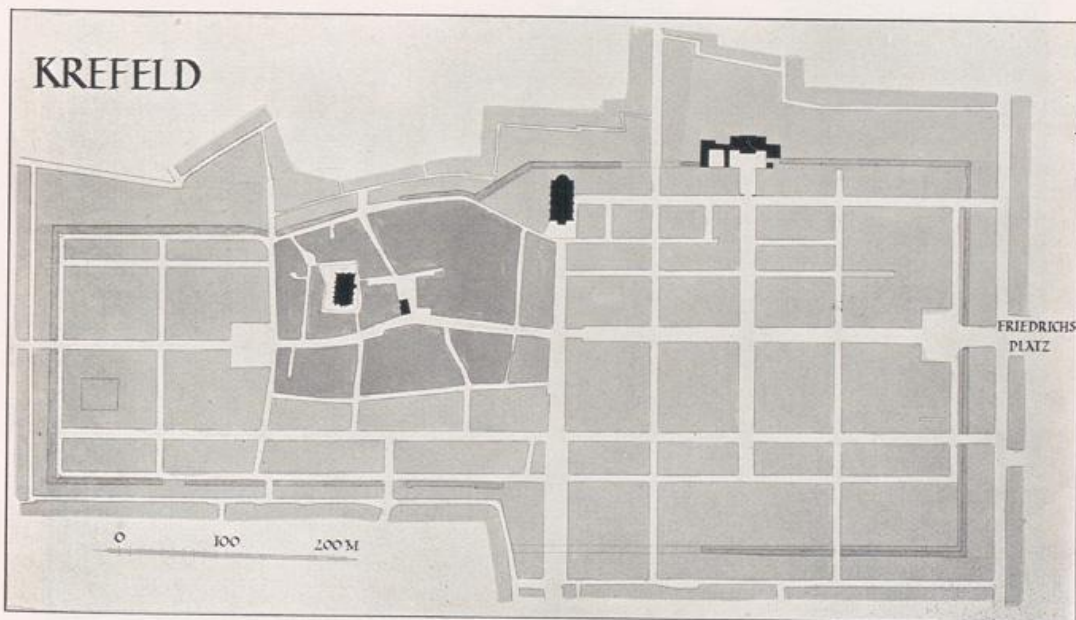
Von der Höhe des Burgturmes überschaut man auch den kleinen Ort Linn mit seiner alten Stadtmauer, dann Ürdingen, die Bauten des Krefelder Hafens und der



Krefeld. — Westwall.

Reinholdshütte am Rhein, westlich Krefeld, das Linn heute in seinen Stadtbezirk eingeschlossen hat.

Krefeld ist ein Stadttyp für sich am Niederrhein. „Ein niederrheinisches Mannheim“ hat Wilhelm Heinrich Riehls „Wanderbuch“ es bezeichnet, das soll heißen: schnurgerade Straßen, rechteckige Häuserblocks, im ganzen eine Schöpfung des 18. Jahrhunderts. Ein Blick auf den Stadtplan erläutert alles (Bild S. 127b). Der



Krefeld.

Der dunkle Teil die Altstadt mit der Kirche von 1472. — Rechts davon Dyonisiuskirche (1754) mit der Rheinstraße. — Oben rechts Rathaus (Bild S. 130). Bebauung des Straßenkreuzes vor dem Rathause Bilder S. 129 u. 131 b. Bebauung des Friedrichsplatzes Bild S. 128 b.